

1 Einleitung

Aufgrund steigender Bevölkerungszahlen suchen Biologen, Ernährungs- und Agrarwissenschaftler nach Methoden und Wegen, wie sie dem Bedürfnis nach täglicher Nahrung einer wachsenden Menschheit nachkommen können. Eine Bevölkerungsexplosion war schon im 19. Jahrhundert unter dem Einfluss der Industrialisierung gegeben. Begleitet wurde diese Entwicklung von Prozessen wie der Urbanisierung und der allgemeinen Steigerung des Nahrungsmittelbedarfs. Die Landflucht machte die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln im täglichen Leben in erheblichem Maße unmöglich. Bei den städtischen Arbeitskräften setzte sich aufgrund langer Arbeitstage mehr und mehr ein Bedarf an kostengünstigen, auf ihre Bedürfnisse ausgerichteten Nahrungsmitteln durch. Mit der verstärkt industriellen Verarbeitung der Nahrungsmittel reagierten die Veredelungsbetriebe auf den Wunsch nach ständiger Verfügbarkeit sowie das Anwachsen von Hygiene- und Qualitätsansprüchen. Die Veränderung und Zunahme von Transportmitteln und Transportwegen modifizierten zugleich die sich global ausweitenden Zuliefer- und Absatzmärkte der Hersteller während der Zeit der Frühindustrialisierung und Industrialisierung.

Familienunternehmen gewannen im Laufe der Industrialisierung für die Nahrungsmittelproduktion an Bedeutung. Die Zeit der Industrialisierung beinhaltet nicht nur einen Wandel in der Herstellung und Verarbeitung der Nahrungsmittel, sondern stellte zugleich eine große Herausforderung für Eigentümer von Verarbeitungsbetrieben und ihre Familien dar. Sie beinhaltet auch den Wandel eines Handwerkerbetriebes zu einem Industrieunternehmen auf der Basis zunehmender Massennachfrage. In dieser Übergangsphase eröffneten sich für die Müllerfamilie Lange abseits starrer, staatlicher Regulierungen bei der Zwangsmüllerei Chancen durch das Privileg einer Eigentümmühle. Für die wirtschafts- und sozialhistorische Forschung ist daher die Übergangszeit von der Frühindustrialisierung zur Konsolidierung der Industrialisierung in vielerlei Hinsicht von Interesse. Hürden und Chancen für Familienunternehmen in dieser Branche werden in dieser Zeit besonders greifbar.

Anstoß zu diesem Forschungsvorhaben gab die Existenz einer klassizistischen Fabrikantenvilla neben dem Sockelgeschoss einer ehemaligen Windmühle auf dem Gelände von „Langes Tannen“ im heutigen Uetersen; die Wohnstätten anderer Müller

aus dem Untersuchungszeitraum zeigten sich dagegen als schmucklose, funktionale, räumlich begrenzte Wohngebäude.¹ In der ehemaligen Fabrikantenvilla ist seit 1985 das „Museum Langes Tannen“ untergebracht. Es verfügt u. a. über einen Exponat- und Dokumentenbestand aus dem Besitz der Familie Lange.

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Unternehmerfamilie Lange, die in Groß Nordende, in unmittelbarer Nähe von Uetersen im südwestlichen Teil des Herzogtums Holstein einen Mühlenbetrieb besaß, mit Mühlenprodukten handelte und zeitweise Veredelungsbetriebe wie eine „Branntweinbrennerei“ und eine „Schiffszwiebackfabrik“ unterhielt.

Das Stammhaus der Familie Lange, die „Mühle hinter Esingen“,² ab der vierten Lange-Generation auch „Neue Mühle“ genannt, geht auf die Errichtung einer Korn- und Graupenwindmühle von Johann Heinrich Carstens zurück. 1727 hatte König Friedrich IV. von Dänemark Carstens die Konzession für den Mühlenbetrieb erteilt. Die Witwe Johann Heinrich Carstens heiratete 1739 in zweiter Ehe Jacob Lange I³ (1709–1780) (1. Lange-Generation), der die Mühle als „Erb- und Eigenmühle“ fortführte. Insgesamt waren sieben Generationen der verschiedenen Langeschen Familienzweige seit 1739 bis Mitte der 1950er Jahre im Mühlengeschäft tätig.

Im Zentrum der unternehmenshistorischen Untersuchung steht in den Kapiteln 3 und 4 die dritte und vierte Generation der Familie, Johann Peter II (1777–1832) und Johann Peter III (1797–1854) bzw. seiner Witwe Catharina Magdalena Gesa Lange, geb. Schultz (1805–1866), d. h. der Zeitraum vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1866 und damit dem Übergang Schleswig-Holsteins als einem Teil des dänischen Gesamtstaates zur preußischen Provinz. Diese beiden Generationen wurden gewählt, um die Überleitung von der Frühindustrialisierung zur Industrialisierung am Beispiel dieses in der Getreideveredelung tätigen Familienunternehmens untersuchen zu können.

Eine umfassende Untersuchung von Industrialisierungstendenzen der Nahrungsmittelbranche im Bereich der Getreideverarbeitung, als Basisindustrie zur Versorgung der wachsenden Bevölkerung, im südlichen Holstein unter Einbeziehung von Rahmenbedingungen in geographischer, wirtschaftlicher, politischer, gesellschaftlicher und verkehrstechnischer Hinsicht erfolgte bisher nicht. Die vorliegende Forschungsarbeit will diese regionalhistorische Lücke schließen und stellt am Beispiel der Unternehmerfamilie Lange die individuelle Entwicklung des Mühlenbetriebes auf der Basis familiärer, gesellschaftlicher und geschäftsbezogener Netzwerke dar. Anhand zweier der insgesamt sieben Generationen der Unternehmerfamilie Lange werden Unternehmensdiversi-

1 Dies verdeutlicht z. B. die nicht-wissenschaftliche Veröffentlichung von Walter Heesch: *Windmühlen in Schleswig-Holstein in alten Ansichten*, Band 2, Zaltbommel 1987.

2 Oberlanddost, Graf Callenberg: Antwort an die Königliche Rentekammer, Pinneberg, 24.10.1727; zitiert nach: Lange, Langesche Mühlen, S. 4.

3 Da der Vorname Jacob ebenso wie Johann Peter innerhalb der Langeschen Generationenfolge mehrfach auftritt, wird dem Vornamen jeweils, entsprechend der Geburtenfolge, eine römische Nummerierung nachgestellt.

fikationen und familien- bzw. geschäftsstabilisierende Netzwerke untersucht.⁴ Für die Region Schleswig-Holstein legten Brockstedt und Lorenzen-Schmidt in den 1980er und 1990er Jahren verschiedene Monographien, Aufsätze und Beiträge über Entwicklungsprozesse zur Früh- und Hochindustrialisierung vor. Der Themenbereich „Geschichte der schleswig-holsteinischen Nahrungsmittelherstellung und ihrer Produktionsbetriebe“ wird dabei nur ausschnitthaft für einzelne Regionen oder Gewerbe aufgegriffen.

1.1 Fragestellung

Bislang liegt für Schleswig-Holstein keine umfassende Geschichte der Mühlen- und Nahrungsmittelindustrie vor, die sich auch sozialhistorischen Aspekten widmet. Kopitzsch und Schlottau konstatieren fehlende neuere Analysen zur Nahrungsmittelindustrie auch im Bereich der Hamburger Industriegeschichte.⁵

1993 legte Ellerbrock erstmals eine umfassende Untersuchung der Geschichte der deutschen Nahrungs- und Genußmittelindustrie für die Jahre 1750–1914 vor. Sein Erkenntnisinteresse ist von den großen ökonomischen Entwicklungslinien des in dieser Zeit überdurchschnittlich wachsenden Industriezweiges geprägt.

Er hob hervor, dass anders als bei der amerikanischen oder englischen Industrialisierungsforschung in Deutschland von der Nahrungs- und Genußmittelindustrie insgesamt wenig Notiz genommen wurde. Allerdings haben verschiedene Untersu-

4 Vgl. dazu: Brockstedt, Jürgen: Anfänge der industriellen Entwicklung in Schleswig-Holstein 1830–1867, in: Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein 34 (10) (1982), S. 202–210; ders.: Frühindustrialisierung in den Herzogtümern Schleswig und Holstein, in: ders. (Hrsg.): Frühindustrialisierung in Schleswig-Holstein, anderen norddeutschen Ländern und Dänemark, Neumünster, (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins (5) (1983), S. 19–77; ders.: Anfänge der Industrialisierung in Agrarregionen Norddeutschlands im 19. Jahrhundert, Ostfildern 1985; ders. (Hrsg.): Gewerbliche Entwicklung in Schleswig-Holstein, anderen norddeutschen Ländern und Dänemark von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Übergang ins Kaiserreich, Neumünster, (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, 17) (1989); ders.: Wirtschaftliche Wechsellagen in Schleswig-Holstein vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Neumünster, (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, 20) (1991); Lorenzen-Schmidt, Klaus-Joachim: Frühe Industrialisierung im Untereibe-Raum, in: Jürgen Brockstedt (Hrsg.): Frühindustrialisierung in Schleswig-Holstein, anderen norddeutschen Ländern und Dänemark, Neumünster, (1983), S. 135–152; ders.: Anschreibebücher als Quellen zur Wirtschaftsgeschichte bäuerlicher Betriebe in Schleswig-Holstein, in: ZSHG (109) (1984), S. 151–165; ders.: Zwischen Landwirtschaft und Industrie: die holsteinische Untereibe-Region, in: Urs J. Diederichs (Hrsg.): Schleswig-Holsteins Weg ins Industriezeitalter, Hamburg 1986, S. 115–125; ders.: Zur Industriegeschichte Schleswig-Holsteins 1830–1945, in: Möller, Kathrin: Beiträge zur Geschichte der Industrialisierung in Mecklenburg und Vorpommern, Schwerin 2000 (Reihe Geschichte Mecklenburg-Vorpommern, 10) (2000), S. 14–23. Online verfügbar unter <https://library.fes.de/pdf-files/bueros/schwerin/10224.pdf>. Zuletzt geprüft am 21.11.2020; ders.: Zwischen Krise und Boom – Wirtschaftliche Entwicklung 1830–1864, in: Ulrich Lange (Hrsg.): Geschichte Schleswig-Holsteins. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, 2. Aufl. Neumünster 2003, S. 368–425.

5 Vgl. dazu: Kopitzsch, Franklin; Schlottau, Klaus Industriegeschichte Hamburgs. Forschungsfelder und Desiderate, in: mitarbeit (18/19) (2012), S. 42–43, hier: S. 42.

chungen zu Ernährung, Urbanisierung und Industrialisierung deren Rolle im Hinblick auf gesellschaftlichen Wandel und ökonomische Wachstumsprozesse betont. Die „Industrielle Revolution“ wurde aber zu oft nur mit dem Blick auf Metallgewinnung, -erzeugung und -verarbeitung bzw. Herstellung von Energieerzeugern sowie Maschinen- und Anlagenbau wahrgenommen. Die industrielle Produktion von Konserven, abgepacktem Zucker, Mehl oder in Flaschen abgefüllten Getränken galt eher als Nebenerscheinung. Die Bedeutung industrieller Verarbeitung von Nahrungsmitteln im 19. Jahrhundert muss insgesamt viel höher eingestuft werden.⁶

Diese erste Gesamtstudie ist allerdings nicht unternehmensgeschichtlich orientiert. Damit rückt die Frage in den Vordergrund, wie Unternehmen im Nahrungsmittelsektor auf die veränderten Bedarfslagen während der Früh- und Hochindustrialisierung reagiert haben.⁷

Nach Berghoff besteht neben der individuellen Geschichte eines Unternehmens das Interesse, den konkreten Kontext von Allianzen, Netzwerken und Clustern in Bezug auf ordnungspolitische, rechtliche, technologische, regionale und branchenspezifische Rahmenbedingungen zu untersuchen. Im Zuge dessen ist auch die überlebensnotwendige Anpassungsfähigkeit der Netzwerke an veränderte Bedingungen des Umfeldes zu überprüfen. Insgesamt besteht, so Berghoff, im Hinblick auf die Geschichte und den Fortbestand eines Unternehmens weiterhin Forschungsbedarf zur Reaktion auf bzw. zur Neuausrichtung von Netzwerken aufgrund veränderter Umfeldbedingungen.

Notwendig ist zudem die individuelle Analyse „ökonomischer Strukturen“⁸ und des Marktes sowie der Steuerungskomponenten in Netzwerken. Darüber hinaus fordert Berghoff, Netzwerke verstärkt in einem prozessualen wie kontextabhängigen Rahmen zu betrachten.⁹ Bei der Reflexion und Analyse von Netzwerkbeziehungen der Unternehmerfamilie Lange wird in der vorliegenden Arbeit, unter Einbeziehung theoretischer Ausführungen und der Untersuchungsergebnisse von Reinhard¹⁰ und von Saldern¹¹, daher ein besonderes Augenmerk auf regionale Spezifika während der Zugehörigkeit zum Dänischen Gesamtstaat gelegt, um Motivation, Denken und Handeln der Unternehmerfamilie Lange einordnen und bewerten zu können.

Mit dieser Arbeit soll im genannten Untersuchungszeitraum am konkreten Beispiel einer Unternehmerfamilie den Veränderungen im Nahrungsmittelgewerbe und der in

6 Vgl. Karl-Peter Ellerbrock: Geschichte der deutschen Nahrungs- und Genußmittelindustrie. 1750–1914 (Zeitschrift für Unternehmensgeschichte / Beiheft Bd. 76), Stuttgart 1993, S. 425.

7 Ellerbrock untersucht in erster Linie das preußische Staatsgebiet.

8 Hartmut Berghoff: Unternehmerische Netzwerke - theoretische Konzeption und historische Erfahrungen, in: Hartmut Berghoff, Jörg Sydow (Hrsg.): Unternehmerische Netzwerke. Eine historische Organisationsform mit Zukunft? Stuttgart 2007, S. 9–43, hier S. 37.

9 Vgl. ebd., S. 37–38.

10 Wolfgang Reinhard: Freunde und Kreaturen. „Verflechtung“ als Konzept zur Erforschung historischer Führungsgruppen (1979), in: Wolfgang Reinhard (Hrsg.): Ausgewählte Abhandlungen. Berlin 1997, S. 289–310.

11 Adelheid von Saldern: Netzwerkökonomie im frühen 19. Jahrhundert. Das Beispiel der Schoeller-Häuser (Beiträge zur Unternehmensgeschichte Bd. 29), Stuttgart 2009.

Südholstein im Umkreis der Städte Altona und Hamburg einsetzenden Industrialisierung nachgegangen werden, so dass viele offene Forschungsfragen im Bereich getreideverarbeitender Gewerbe und Industrie für diese Region beantwortet werden. Zu überprüfen sind gleichzeitig Ausprägung, Funktion und Auswirkung von Netzwerken, die die Unternehmerfamilie Lange unterhielt. Von großem Interesse sind weiterhin die politischen, wirtschaftlichen, geographischen, sozialen, gesellschaftlichen, technischen, verkehrstechnischen und ernährungsrelevanten sich verändernden Rahmenbedingungen, mit denen sich das Familienunternehmen Lange in der dritten und vierten Generationen konfrontiert sah. Wie ließ die Unternehmerfamilie diese Rahmenbedingungen auf sich wirken und welche Konsequenzen zog sie?

Ausgehend von den offenen, von Berghoff, Ellerbrock, Kopitzsch und Schlottau aufgeworfenen Forschungsfragen sollen sowohl die individuelle Entwicklung des Mühlenbetriebes auf der Basis familiärer, gesellschaftlicher und geschäftsbezogener Netzwerke als auch die gesellschaftliche Stellung der Familie Lange in zwei Generationen untersucht, beschrieben und bewertet werden, die in einen sozialen Aufstieg der Unternehmerfamilie münden.

Die vorliegende Forschungsarbeit will ebenso anhand zweier der insgesamt sieben Generationen der Unternehmerfamilie Lange die wirtschaftliche Stellung, die Bedeutung und individuelle Ausprägung des Familienunternehmens Lange intern wie im regionalen Kontext untersuchen. Beachtung erhält dabei auch die spezifische Familien- und Unternehmenskultur.

Ziel der Untersuchung ist es aufzuzeigen, wie sich Familie und Unternehmen gegenseitig beeinflussen. Familie und Netzwerke bilden die Grundlage für das Familienunternehmen und ermöglichen bzw. stabilisieren den Aufstieg sowie die Verankerung im Wirtschaftsbürgertum. Dabei werden ebenfalls die vom Familienunternehmen eingesetzten individuellen Strategien, Erfolge bzw. Misserfolge und deren Wandel dargestellt, überprüft und eingeordnet.

Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Untersuchung stehen daher vier übergeordnete, untersuchungsleitende Forschungsfragen:

1. Welche Rahmenbedingungen beeinflussen auf welche Weise die Entwicklung des Familienunternehmens?
2. Wie entwickelt sich das Familienunternehmen Lange unter Johann Peter II (1777–1832) und Johann Peter III (1797–1854) bzw. seiner Witwe Catharina Magdalena Gesa Lange, geb. Schultz (1805–1866)? Welche individuellen Besonderheiten treten zutage, die die Unternehmerfamilie von anderen Müller-Familien abhebt?
3. Welche Struktur, Form, Eigenart und Funktion haben Netzwerke für das Familienunternehmen Lange?
4. Welchen Charakter und welche Funktion haben Familie und Unternehmen für den Aufstieg bzw. die Etablierung im Wirtschaftsbürgertum?

Die oben genannten Fragen gliedern sich nach der Einleitung wiederum in Teilaspekte bzw. Unterpunkte, die in den Kapiteln „(2) Rahmenbedingungen“, „(3) Die „Mühle hinter Esingen“ unter Johann Peter II (1777–1832): Erste Schritte in Richtung Industrialisierung“, „(4) Die „Neue Mühle“ unter Johann Peter III (1797–1854) und Catharina Lange, geb. Schultz (1805–1866): Die Phase der Industrialisierung“ und „(5) Zusammenfassung: Das Familienunternehmen Lange“ weitergehend erörtert und eingeordnet werden. Die forschungsleitenden Fragen gelten analog für die Untersuchung und Bewertung des Familienunternehmens unter Johann Peter II und unter Johann Peter III in Kapitel 3 bzw. 4. Die Untersuchungsergebnisse werden jeweils am Ende eines Unterkapitels bzw. des Kapitels zusammengefasst, um die untergeordneten bzw. Haupt-Forschungsfragen zu beantworten. Die Untersuchung beginnt mit dem ersten Auftreten frühindustriell-betriebswirtschaftlich geprägter Arbeits- und Organisations-techniken um 1800 bei der „Mühle hinter Esingen“.

Die Erforschung und Auseinandersetzung mit der Unternehmerfamilie Lange zielt darauf ab, den Übergang von frühindustrieller zu industrieller Fertigung in der Getreideveredelung in der holsteinischen Nahrungsmittelbranche nachvollziehbar zu machen. Sie zeigt zudem den Übergang einer Handwerkerfamilie ins Wirtschaftsbürgertum. Darüber hinaus werden die Handelsbeziehungen zwischen den südholsteinischen Elbmarschen und den aufstrebenden Städten Hamburg und Altona, die bisher in erster Linie aus agrarhistorischer Perspektive durch Lorenzen-Schmidt untersucht wurden, erforscht. Dabei sind der Einfluss, die Stellung, Synergien und Netzwerke der Familie Lange bis 1866 von wissenschaftlichem Interesse, um daran anknüpfend zukünftig insbesondere die Veränderung der Großen Elbstraße in Altona unter dem Einfluss der expandierenden, getreideverarbeitenden Nahrungsmittelindustrie erklären und nachvollziehen zu können. Diese Arbeit zielt darauf ab, das netzwerkbasierte, zunehmend international ausgerichtete Handeln und die Spezifika der Unternehmerfamilie Lange in Südholstein im Umfeld der Handelsstadt Hamburg zur Zeit des Dänischen Gesamtstaates aufzuzeigen, sie von anderen Müllern abzugrenzen und ihre Alleinstellungsmerkmale herauszuarbeiten. Auf der Basis einer sozialhistorisch orientierten Erforschung werden Merkmale und Kontaktfelder begutachtet, die die Etablierung bzw. das Leben im Wirtschaftsbürgertum und eine Abgrenzung zum ländlichen Handwerk der Unternehmerfamilie Lange in dritter und vierter Generation verdeutlichen.

Der mehrdimensionale, d. h. regional-, unternehmens- und sozialhistorisch angelegte Forschungsansatz ist geeignet, einen neuartigen Zugang zu regionalgeschichtlichen Entwicklungen zu eröffnen, weil er über die netzwerkbasierte, wirtschaftsbürgerliche Entwicklung der Unternehmerfamilie Lange insbesondere Forschungsmöglichkeiten zur Entstehung regionaler Nahrungsmittelindustrie und zur Bedeutung von „Netzwerken des Fortschritts auf dem Lande“ eröffnet.

Nach der Einleitung werden in Kapitel 2 dieser Arbeit die Rahmenbedingungen im Kirchspiel Uetersen zur Zeit des Dänischen Gesamtstaates vorgestellt, unter deren

Einfluss des Familienunternehmens Lange in der Zeit vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1866 stand. Es werden politische wie wirtschaftspolitische Einflüsse im Herzogtum Holstein dargestellt sowie rechtliche Grundlagen für Mühlenbetriebe und die Situation von Ernährung und Agrarwirtschaft dargelegt, um komplexe Zusammenhänge und Wechselwirkungen erschließen zu können. Im Hinblick auf die beiden in Kap. 3 und 4 untersuchten Generationen des Langeschen Familienunternehmens stehen Auftreten, Entwicklungen und Merkmale von Frühindustrialisierung und Industrialisierung in Schleswig-Holstein, vorzugsweise im Mühlen- und Nahrungsmittelgewerbe, im Mittelpunkt. Beachtung finden zudem der Standort und die Verkehrsbedingungen als geographischer Bezugsrahmen und topographische Voraussetzungen.

Dem Kap. 3 steht ein kurzer Überblick über die Vorgeschichte des Mühlenbetriebes und des Familienunternehmens von 1727–1795 zum besseren Verständnis der Ausgangslage für Johann Peter II voran. Untersuchungsgang und Aufbau von Kap. 3 und Kap. 4, d. h. die Untersuchung der dritten und vierten Lange-Generation unter Johann Peter II und Johann Peter III, erfolgen analog und schließen jeweils mit einem Fazit ab. Beide Kapitel beschäftigen sich zunächst detailliert mit der betrieblichen Entwicklung des Unternehmens. Es folgt dann die Untersuchung der geschäftlichen, lokal-gesellschaftlichen und familiären Netzwerke sowie der Integration der Unternehmerfamilie ins Wirtschaftsbürgertum. Kapitel 5 fasst die Untersuchungsergebnisse entsprechend der vier Hauptforschungsfragen abschließend zusammen und gibt einen Ausblick auf zukünftige Forschungsfragen zur Diversifikation der Langeschen Familienunternehmen und deren Einfluss auf schleswig-holsteinische Entwicklungen im Mühlenwesen und der Nahrungsmittelherstellung.¹²

1.2 Quellen

Das im Hinblick auf die Forschungsfragen verfügbare Quellenmaterial bestimmt die Erkenntnismöglichkeiten zu den unternehmerischen und familiären Entwicklungen der Unternehmerfamilie Lange.

Für die Zeit der Geschäftsführung von Johann Peter II und Johann Peter III liegen schriftliche (Akten, Briefe, Zeitungen etc.) und bildliche Quellen (Gemälde, Fotografien, Schattenrisse etc.) bzw. Sachquellen (Gebäude, Möbel, Alltagsgegenstände etc.) vor. Im Hinblick auf die Familie Lange und die „Neue Mühle“ in Groß Nordende konnte auf drei Publikationen von Marga (-retha) Lange, verheiratete Stender, zurückgegriffen werden, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden.

¹² Um den weitgehend chronologischen Aufbau dieser Arbeit, d. h. die Orientierung an Aufkommen und aufeinanderfolgenden Prozessen, nicht zu überfrachten, wurden Definitionen am Ende von Kap. 1 bzw. Erläuterungen zu Getreidearten, die bei der Beschäftigung mit einem getreideverarbeitenden Unternehmen nicht fehlen dürfen, im LASH, Abt. 399.274 (Privatarchiv Schaule-Lohe, Susanne) Nr. 1, archiviert.

1907 erschien von Marga Lange eine Veröffentlichung zu den Langeschen Mühlen¹³, die Transkriptionen von Konzessionen, Geschäftsbriefen und offiziellen Behörden-schreiben, in der Regel zwischen dem Geschäftsinhaber und verschiedenen Verwaltungseinheiten zusammengefasst, jedoch ohne Verweis auf die konsultierten Archive und Bestände, enthält.

Auch wenn sich die Quellen selbst im Original nicht erhalten haben, sind die Briefe und die erteilten Konzessionen als Primärquellen zu betrachten, da die Originale eindeutig existierten und Lange vorlagen, wie z. B. die beglaubigte Kopie der Konzession für Johann Heinrich Carstens zur Anlegung einer Windmühle des Rigsarkiv, København, aus dem Archiv des Museums Langes Tannen¹⁴ und der Transkriptionsfehler in einem Brief von Johann Peter II an König Christian VII. beweisen.¹⁵ Ebenso war Lange die erneut erteilte Konzession für Johann Hinrich Carstens vom 7. September 1731 bekannt, die ihr nicht in der Fassung der im LASH vorhandenen „Copia copiae“ von 1801¹⁶, sondern als „Extrakt aus dem Amt Buch No. 28 Fol. 136“¹⁷ vorlag, welches laut Briefformulardruck 1818 zu Lebzeiten Johann Peters II angefertigt wurde.¹⁸ Insgesamt war die Recherche in den Beständen Nr. 11 bis Nr. 73 des LASH nach den Konzessionen bzw. Konfirmationen für die Mühle in der Zeit von 1731 bis 1832 zunächst wenig zielführend. Erst die Durchsicht des Bestandes der Abt. 80 Ministerium für die Herzogtümer Holstein und Lauenburg zu Kopenhagen 1852–1864 zur Geschäftsführung von Johann Peter III führte schließlich auch zu den Konzessionen aus der Zeit vor und unter Johann Peter II.

Die Akte Nr. 1971 II der Abt. 80 Ministerium für die Herzogtümer Holstein und Lauenburg zu Kopenhagen 1852–1864 hält eine Vielzahl von Briefwechseln mit und zwischen Behörden, deren Stellungnahmen oder Notizen sowie Anmerkungen und Erklärung von Seiten der Unternehmerfamilie Lange, wie anderer Mühlenbetriebe, in Zusammenhang mit der Aufhebung des Mühlenzwangs im Herzogtum Holstein bereit.¹⁹

13 Vgl. dazu: Verzeichnis der Primärquellen.

14 Vgl. AMLT, NM V. Verträge 1.; Friderick R [König Friedrich IV.]: Konzession für Johann Heinrich Carstens zum Betreiben einer Windmühle N^o 244 [beglaubigte Kopie], Schloss Rosenburg [Kopenhagen], 26.11.1727, hier S. 543–545.

15 Vgl. Marga Lange: Die Langeschen Mühlen [J. P. Lange Söhne, Altona] seit ihrer Entstehung. [26. Novbr. 1727]; Zusammengestellt aus alten Acten (Originalen und Copien) von Marga Lange, Hamburg 1907, S. 34.

16 Vgl. LASH, Abt. 66 Rentekammer zu Kopenhagen, Nr. 7726; König Christian VI.: Concession für Johann Hinrich Carstens, wegen gebrauchts [sic!] der von ihm in der Herrschaft Pinneberg aufgebauten Korn- und Graupen-Wind-Mühle, Schloss Friedensburg [Kopenhagen], 7.9.1731, unpag.

17 Lange, Langesche Mühlen, S. 17–18.

18 Vgl. LASH, Abt. 80 Ministerium für die Herzogtümer Holstein und Lauenburg zu Kopenhagen 1852–1864, Nr. 1971 II; König Christian VI.: Concession für Johann Hinrich Carstens wegen des Gebrauchs der von ihm in der Herrschaft Pinneberg aufgebauten Korn- und Graupen Windmühle, 7.9.1731 [1818]. Marga Lange verzichtete bei ihrer Transkription lediglich auf zwei Sätze, die den Inhalt der Konzession an sich nicht verändern. Ansonsten wurde dieses Dokument korrekt transkribiert.

19 Laut dieser Dokumente strebte die Familie Lange zeitweilig ein Entschädigungsverfahren an, das letztlich nicht zu einem monetären Ausgleich, sondern zur Zusage einer zeitlich nicht beschränkten Konzession führte.

Offizielle Stellungnahmen wie Konzessionen und Berichte bzw. Briefe ermöglichen über authentische (Selbst-)Zeugnisse direkt oder indirekt-deduktiv Einblicke in die Motive, Intentionen, Werte, Normen und Ziele der Unternehmer und sind deshalb von hohem Wert für diese Untersuchung. Die Selbstzeugnisse Johann Peters II werfen aber auch die Frage nach dem Wahrheitsgehalt, möglicherweise auch einer bewussten Verfälschung auf. Um sein Ziel, beim König eine Reduktion der Rekognition zu erreichen, argumentierte Johann Peter II zumindest an einer Stelle mit einer starken Übertreibung bzw. Verfälschung der Sachlage.²⁰

Die transkribierten Dokumente leitete Marga Lange an manchen Stellen mit zwei- bis dreizeiligen eigenen Einführungstexten wie z. B.: „Am 26. Sept. 1727 richtet der Müller Johann Hinrich Carstens ein Gesuch an König Friedrich IV. von Dänemark“ ein. Die Durchsicht der Akte Nr. 1971 II der Abt. 80 Ministerium für die Herzogtümer Holstein und Lauenburg zu Kopenhagen 1852–1864 und die Publikation Marga Langes machen deutlich, dass anlässlich von Konzessionserneuerungen, Todesfällen u. ä. verschiedene Behörden immer wieder handschriftliche Kopien früherer oder bestehender Konzessionen oder Konfirmationen ausstellten, die dann wiederum auf verschiedenen Verwaltungsebenen archiviert wurden.

Die von Marga Lange zitierten Quellen konnten im Original weder im LASH – mit einer nachfolgend beschriebenen Ausnahme –, im Staatsarchiv Hamburg, im Rigsarkiv København, im Kreisarchiv Pinneberg, noch im Archiv des Museums Langes Tannen gefunden werden.²¹ Im Archiv des Museums Langes Tannen (AMLT, NM V. 1.) befindet sich jedoch eine bereits stark verblichene Fotokopie mit Siegel der Konzession vom 26. November 1727, angefertigt von „Axel Linvald Rigsarkivar“ am 21. Oktober 1952 (ohne Angabe der Signatur des Rigsarkiv, København (Reichsarchiv, Kopenhagen)). Die Transkription der „Concession“ gleichen Datums findet sich bei Marga Lange, *Die Langeschen Mühlen*, S. 5–6. Der Vergleich von Transkription und Original-Konzession, S. 543–545, macht deutlich, dass nur ein Teil der Kopenhagener Kopie transkribiert wurde. S. 543–544 Mitte fehlt bei der Transkription. Lange übernimmt in der Regel die von der heutigen Rechtschreibung abweichende Schreibweise der Quellen sowie deren Groß- und Kleinschreibungen. Dennoch sind Transkriptionsfehler, z. B. bei der Getrenntschreibung von Ortsnamen (siehe S. 544 unter 2) zu finden. Neben den genannten Ungenauigkeiten gibt es auch Auslassungen: am Schluss der Konzession werden von Marga Lange die Abkürzungen der Vornamen der Unterzeichner

²⁰ Vgl. Lange, *Langesche Mühlen*, S. 29. An dieser Stelle wäre die Durchsicht des Originaltextes notwendig, um die Richtigkeit des Zinsbetrages abzuklären. Entweder liegt ein Transkriptionsfehler seitens Marga Langes vor oder Johann Peter II hatte absichtlich übertrieben. Unter Rekognition ist hier eine amtlich erhobene Gebühr für den Betrieb einer Mühle zu verstehen.

²¹ Als weiterer möglicher Fundort wäre das Klosterarchiv Uetersen anzusehen, da ein Stadtarchiv in Uetersen nicht existiert (vgl. dazu Kap. 1.2). Im LASH bestünde noch die Möglichkeit, anhand der dort vorhandenen Besucherbücher aus der Zeit vor 1907 die von Lange angeforderten Akten zu verfolgen, was den Rahmen dieser Arbeit jedoch sprengte.

weggelassen bzw. ein vierter Unterzeichner hinzugefügt. Nicht zitiert wird von Lange aus dieser Handschrift der Vermerk am rechten Seitenrand, S. 543: „Concession für Johann Heinrich Carstens zu Belegung einer Wind-Mühle in der Herrschaft Pinnenberg N^o 244. [...] Königl. Maydt haben diese Concession den 26ten Jan. 1729 wiederum [...] gnädigst cassiret.“

Da Originale, mit einer Ausnahme, nicht vorliegen, kann der Verlustwert dieses Weglassens nicht für jede Stelle konkret eingeschätzt werden. Das Beiseitelassen der erwähnten Randbemerkung zum Konzessionsentzug vom 26.1.1729²² wird nur in diesem einzigen Fall durch die vorhandene Kopenhagener Kopie des Originals kompensiert.²³ Auch hier tritt neben einigen orthografischen Fehlern eine weitere Auslassung in Bezug auf die Verkürzung des Königlichen Titels zutage, die allerdings die Aussagekraft der Quelle im Hinblick auf den Mühlenbetrieb, den auch Marga Lange im Visier hat, nicht schmälert.

Der Verlust von Originalen ist auch auf die Tatsache zurückzuführen, dass Johann Peter III selbst eine nicht beziffer- und beschreibbare Anzahl von Dokumenten vernichtete.²⁴

Im Hinblick auf Beweiskraft und Erkenntniswert auch der übrigen von Marga Lange zitierten Quellen lässt sich festhalten, dass es Ungenauigkeiten bei der Transkription in puncto Orthographie gibt, dass die Transkriptionen inhaltlich, wenn auch teilweise gekürzt (mehrfach sind Auslassungen von ihr mit „– – –“ gekennzeichnet²⁵, jedoch ernst zu nehmen sind und als Quellen für diese Arbeit dienen können. Gesichert ist ihre Quellenkenntnis allerdings für die Akte Abt. 11, Nr. 12670 im LASH, die sich jedoch inhaltlich mit der ersten Lange-Generation, die nicht Schwerpunkt der Untersuchung ist, beschäftigt. Dass Marga Lange ihre Vorfahren und Familienmitglieder gezielt durch Weglassen bzw. Beschränken von Quellen in ein positives Licht zu rücken versucht, ist zumindest bei der Transkription des genannten Manuskripts nicht nachweisbar.²⁶ Am Ende ihrer Publikation fügte Marga Lange einen selbst abgefassten Text zu Gründung und Geschichte der Firma J. P. Lange Söhne in Altona, Abbildungen sowie eine Zeittafel zur Besitzfolge der Mühlenbetriebe bei.²⁷

²² Vgl. Lange, *Langesche Mühlen*, S. 4.

²³ Vgl. AMLT, NM V. Verträge 1.; Friderick R [König Friedrich IV.]: Konzession für Johann Heinrich Carstens zum Betreiben einer Windmühle N^o 244 [beglaubigte Kopie], Schloss Rosenburg [Kopenhagen], 26.11.1727, hier S. 543.

²⁴ Vgl. dazu Kap. 4.2.3.

²⁵ Vgl. Lange, *Langesche Mühlen*, S. 4.

²⁶ Vgl. dazu ebd., S. 23–26. Die Akte Abt. 11, Nr. 12670 enthält u. a. Schreiben von Jacob Lange, die die Vorgeschichte der „Neuen Mühle“ (1757–1759 [–1847]) betreffen. Marga Lange transkribierte Teile eines darin enthaltenen 35-seitigen Manuskripts: [Henning von] Qualen: Schreiben an den König [Friedrich V.], Uetersen, 10.5.1759.

²⁷ Vgl. ebd., S. 59–61.

Sieben Jahre später publizierte Margaretha Stender eine Chronik der Familie Lange.²⁸ Diese Chronik, die heute noch in der Originalausgabe in der Bibliothek der Genealogischen Gesellschaft Hamburg (Signatur: 48, 334.) vorhanden ist, wurde nach Überarbeitung und Ergänzungen von Ute Harms durch die Stadt Uetersen 1985 erneut aufgelegt. Der Neuauflage wurde, abgesehen von einem Vorwort und mehreren Abbildungen, auch ein erstes Kapitel mit dem Titel „Unsere Vorfahren in der Hamburger Marsch und den Vierlanden“ hinzugefügt. Dieses Kapitel entspricht der nachfolgend erwähnten Publikation von 1927. In der Ausgabe von 1985 fällt zudem eine Veränderung des Originaltextes in der „Stammtafel der Familie Lange“ im Anhang der Chronik auf. In der siebten Generation wurde bei [Johann] Heinrich Lange der Zusatz „Heinrich, durch Unglücksfall erschossen.“, wie er 1915 angeführt ist, entfernt. In dieser Chronik steht die Entwicklung der Familie Lange von Jakob I ab 1739 bis in das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts im Blickpunkt der Verfasserin. An mehreren Stellen mischt sich mündlich überlieferte Familiengeschichte mit Firmengeschichte, wiedergegeben aus der Perspektive der Tochter von Peter August, die beim Tod ihrer Großeltern Johann Peter III und Catharina, geb. Schultz, noch nicht geboren war.

In den Vordergrund tritt bei der Verfasserin nach 1823 die Nachfolge des Familienzweiges von Johann Peter III. An die Betrachtung der Entwicklung der „Neuen Mühle“ schließt sich deshalb ab 1874 die Gründung der Firma J. P. Lange Söhne in Altona an. Die Gründung und Entwicklung der Firmen der beiden jüngeren Brüder von Johann Peter III, Heinrich Wilhelm und Herrmann, sowie die Weiterentwicklung ihrer Familien – Lange nennt sie den „Altona-Kieler-Zweig“ –, werden nur marginal erwähnt. Insgesamt stellt dieses Dokument aufgrund der familiären Innenperspektive eine wichtige Quelle zum Familienleben, den bürgerlichen Idealen, Werten, Normen, Verhaltensweisen oder Freizeitbeschäftigungen dar und liefert Anhaltspunkte für den Aufstieg ins Wirtschaftsbürgertum. Die „Grundlagen“, wie Stender sie nennt, lieferten für diese Familienchronik u. a. die Forschungen von Maria Salzmann aus Altona, die „im Auftrage von Johann-Peter Lange, i. Fa. J. P. Lange Söhne, Altona“²⁹ tätig wurde. 1927 folgte eine letzte Veröffentlichung von Stender zur Vorgeschichte der Familie Lange.³⁰

Alle drei Schriften von Marga Lange erschienen somit im Vorfeld des 200-jährigen Bestehens der Mühlenbetriebe der Familie Lange, von denen im Jubiläumsjahr 1927 allerdings nur noch die Firma J. P. Lange Söhne Altona in Familienhand lag. Familienforschung verbindet sich bei Lange/Stender demnach mit Unternehmensgeschichte vor dem Hintergrund von Geschäftsinteressen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit. Überlieferungen in den Chroniken lassen an mehreren Stellen die Problematik von mehr oder weniger starken Veränderungen aufgrund „verschwommener“ Erinnerung

28 Margaretha Stender: Chronik der Familie Lange. Neue Mühle bei Uetersen-Altona. Erzählt von Margaretha Stender geb. Lange Juni 1915, Uetersen, S. 14.

29 Ebd.

30 Vgl. dazu: Verzeichnis der Quellen.

oder verfälschter, intergenerationeller Wiedergabe durchscheinen. Nicht immer lässt sich der Wahrheitsgehalt eindeutig beurteilen, da nur einseitig berichtet wird und weitere Quellen zur Absicherung fehlen.³¹

Zum 200-, 225- und 250-jährigen Bestehen der Firma J. P. Lange Söhne Altona erschien jeweils eine Jubiläumsschrift.³² Die erste Jubiläumsschrift von Axmacher zielt im Rahmen des Marketings auf geschäftsrelevante Zielgruppen, indem historische Bezüge hergestellt werden, um eine jahrhundertlang bewährte Qualität und Erfahrung in der Mühlenbranche zu bezeugen. Die mit der Quellenrecherche beauftragte Maria Salzmann, greift dabei z. B. auf die genealogische Herkunft des Familiennamens aus den Marschen der Niederelbe sogar bis auf das 14. Jahrhundert bzw. den „Stammvater“ Hein Lange in Allermöhe, Mitte des 16. Jahrhunderts zurück.³³

Die zweite Jubiläumsschrift wurde „im Auftrag des Vorstandes von Dr. phil. Ernst Hieke“ als „Band 6 der Veröffentlichungen der Wirtschaftsgeschichtlichen Forschungsstelle e. V.“ herausgegeben; sie distanziert sich dadurch zwar stärker von einer familiengeschichtlich intendierten Forschung, entspricht aber dennoch nicht einer wissenschaftlich orientierten Unternehmensgeschichte. Auch wenn am Schluss ein „Quellenverzeichnis“ von Segebrecht aufgeführt ist, – bei Axmacher fehlt es –, werden eindeutige Quellenbezüge im Text wie bei den Abbildungen vermisst, die eine Nachprüfung ermöglichen würden. Beide Publikationen liefern keine Anhaltspunkte zu den Autoren dieser Jubiläumsschriften. Axmacher³⁴ und Segebrecht³⁵ stützten ihre Aussagen und Interpretationen zur Entstehungsgeschichte und Betrieb der „Neuen Mühle“ bis 1823 auf die oben erwähnten Recherchen von Lange/Stender. Eigene Quellenrecherchen oder eine wissenschaftlich-kritische Überprüfung der Textquellen von Lange/Stender wurden von Axmacher und Segebrecht genauso wenig vorgenommen wie eine Untermauerung oder Überprüfung von Argumenten mit anderweitiger Sekundärliteratur.

Bei der dritten Jubiläumsschrift von 1977 handelt es sich um eine Broschüre im „lockeren“ Erzählstil mit vielen Abbildungen sowie einer Familien-Stammtafel, adressiert

31 Festschriften bieten, so Pierenkemper, als mehr oder weniger professionell erstellte Jubiläumsschriften eine Informationsbasis und Anhaltspunkte für die Unternehmensgeschichtsschreibung, oftmals ist aber die wissenschaftlich geforderte Überprüfbarkeit der Quellen nicht gegeben und eine „beschönigende“ Darstellung und Beurteilung von Dokumenten im Hinblick auf die öffentlichkeitsbezogenen und wirtschaftlichen Unternehmensziele zu konstatieren. Vgl. Toni Pierenkemper: Unternehmensgeschichte. Eine Einführung in ihre Methoden und Ergebnisse (Grundzüge der modernen Wirtschaftsgeschichte Bd. 1), Stuttgart 2000, S. 63.

32 Vgl. dazu: Verzeichnis der Quellen.

33 Vgl. Stender, Chronik, S. 8 („Unsere Vorfahren“).

34 Vgl. Wilhelm Axmacher: 200 Jahre J. P. Lange Söhne Altona, Hamburg und Wandsbek 1927, S. 11–49. 1924 hatte Oskar Wilhelm Axmacher bereits die Publikation: „Die soziale Frage des deutschen Berufsbeamtentums“ in Hamburg veröffentlicht.

35 Vgl. Reinhold Segebrecht: Zweihundertfünfundzwanzig Jahre Hamburger Hafenmühle J. P. Lange Söhne (Veröffentlichungen der Wirtschaftsgeschichtlichen Forschungsstelle e. V. (Hrsg.) Bd. 6), Hamburg 1952, S. 5–25. Außerdem veröffentlicht Segebrecht die Dissertation: Von den Beghinnen zu Paris. Vergleichung d. überlieferten Fassungen u. Herstellung eines krit. Textes, Hamburg 1921 und drei auf den Deutschunterricht bezogene Schülerhefte.

an Kunden der Firma J. P. Lange Söhne / Pohl & Co. mit dem Ziel, die Herkunft der beiden Firmen vor dem Zusammenschluss 1967 zu verdeutlichen. Hierbei wird auch auf die geschäftliche Entwicklung der Groß Nordender Mühle Bezug genommen, und es werden zeitlich parallel verlaufende politisch-gesellschaftliche Ereignisse aufgegriffen.³⁶ Die historische Rekonstruktion des Geschäftsbetriebes der Groß Nordender Mühle erfolgt ebenfalls auf der Basis der von Marga Lange 1907 publizierten Aktenquellen, hier ohne jeglichen wissenschaftlichen Anmerkungsapparat oder Literaturangaben.

Als weitere Publikationen zum Familienunternehmen Lange sind die Veröffentlichungen verschiedener Uetersener Heimatforscher und ein gartenhistorisches Gutachten zu nennen. Der Heimatforscher Hans Ferdinand Bubbe (1873–1961), ehemals Mittelschulrektor in Uetersen, beabsichtigte laut Vorwort im I. Teil seiner zweibändigen, zwischen 1932 und 1939 entstandenen Chronik, „eine gemeinverständliche Darstellung der Geschichte des Klosters und der Stadt Uetersen“ zu verfassen. Er hatte vor, „das in großer Fülle vorliegende, aber zerstreute Quellenmaterial zu sammeln, zu sichten, zusammenzustellen und zu beurteilen.“³⁷ Trotz Literaturangaben und Verweisen auf Quellen, die teilweise so stark gekürzt sind, dass sie sich nicht auf eine konkrete Quelle zurückführen lassen, bearbeitet Bubbe die historische und wirtschaftliche Entwicklung der Region Uetersen von den nachgenannten Heimatforschern am ausführlichsten. Notwendig wäre jedoch eine weitergehende Untersuchung der Zeit von 1800 bis 1826 auf der Basis des von Bubbe zitierten Manuskripts von H. Rost von 1826, welches 1856 vom Kloster angekauft wurde und sich vermutlich im Klosterarchiv Uetersen befindet, da Bubbe diese Quelle „als zuverlässig“³⁸ einstuft. Zweckdienlich dürften in dieser Hinsicht auch die „Erinnerungen“ des Propstes Benedikt von Ahlefeld sein, insbesondere auch seine Ausführungen zum Straßenbau von 1839, die sich ebenfalls im Klosterarchiv Uetersen befinden müssten.³⁹

36 Das Groß Nordender Unternehmen firmierte zunächst ab 1869 als J. P. Lange Söhne bei Uetersen. 1874 wurde in der Großen Elbstraße die Korn-Dampfmühle J. P. Lange Söhne Altona als Zweigniederlassung des Groß Nordender Unternehmens gegründet. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fusionierte J. P. Lange Söhne Altona mit Pohl & Co., Hamburg. Die Angaben zur Geschäftsentwicklung von J. P. Lange Söhne in Altona ab 1874 stammen aus einem Gespräch, das E. W. Geiger im Vorfeld der Publikation zum 250-jährigen Jubiläum mit Werner und Johann Peter [VI] Lange führte: „Der Besitzer Werner Lange empfängt uns. Zusammen mit seinem Bruder Johann-Peter, dem sechsten der Familie, der diesen Namen trägt. Wir blättern in Chroniken und Büchern.“ E. W. Geiger: J. P. Lange Söhne. Ein Unternehmen feiert sein zweihundertfünfzigjähriges Bestehen. Uetersen, 26. Nov. 1727 – Hamburg, 26. Nov. 1977, Hamburg 1977. Eine persönliche Mitwirkung von Seiten Firmenangehöriger der Firma Pohl & Co. an der Erstellung der Publikation scheint ausgeschlossen. Auch die Angaben zur Vorgeschichte der Firma Pohl & Co. bzw. zur zehnjährigen Unternehmenseinheit zwischen den Firmen J. P. Lange Söhne / Pohl & Co. und deren Gründung der Schiffahrtsgesellschaft Pohl Shipping im Jahre 1967 gehen dementsprechend auf die genannten Brüder Lange zurück.

37 H[ans] F[erdinand] Bubbe: Versuch einer Chronik der Stadt und des Klosters Uetersen, I. Band. III. Teil. Kriegsnöte, politische Kämpfe, Naturereignisse. Gerichtsbarkeit und Verwaltung. Stadtbild und Einwohner. Industrie und Gewerbe, 2 Bde., Uetersen/Holstein 1933, S. 1.

38 Vgl. ebd., S. 9.

39 Vgl. ebd., S. 308.